

Wann ist Ostern?

Andacht zum Ostersonntag, 4. April 2021

Wann ist Ostern? Ob beim Gemüsehändler oder am Telefon: in den letzten Tagen haben mir laufend Leute „Frohe Ostern!“ gewünscht. Ich bin dann immer innerlich zusammengezuckt und habe mir gedacht: so weit sind wir doch noch nicht! Jetzt kommt erst einmal die Karwoche mit ihrer ganzen Dramatik von Gründonnerstag und Karfreitag. Bis es Ostern wird, das dauert noch eine Weile.

Verstehen Sie mich nicht falsch: ich freue mich über jeden Gruß! Und mir ist auch klar, dass man Menschen, die man wahrscheinlich vor Ostern nicht mehr sehen oder sprechen wird, eben schon mal vorsorglich „Frohe Ostern“ wünscht. Was soll man auch sonst sagen? „Ich wünsche Dir eine gesegnete Karwoche?“ Das wäre den meisten sicher zu fromm – mir auch.

Aber vielleicht steckt ja noch mehr dahinter! Genau genommen ist ja die Botschaft vom Karfreitag nur auszuhalten, weil wir wissen, dass die Geschichte am Ende gut ausgegangen ist. So viel Leid, so viel Demütigung, solche Hoffnungslosigkeit – das ist schwer zu ertragen. Manchmal würden wir am liebsten einfach die Augen davor verschließen. Wir haben genug von schlechten Nachrichten, von Schmerzen und Corona-Angst, von Isolation, Leid und Tod. Wie schön wäre es, all das wäre einfach weg! Und weil das nicht geht, versuchen wir es vielleicht auszublenken und wegzuschieben. Und wünschen eben mitten in der Karwoche schon „Frohe Ostern“.

Ich kann Ihnen sagen, wann für mich Ostern ist. Ich liebe die Feier der Osternacht, für mich ist das der eindrucksvollste Gottesdienst im ganzen Jahr. Man kommt sehr früh am Ostermorgen zusammen, es ist dunkel und kalt und kahl, der Karfreitag steckt einem quasi noch in den Knochen. Aber auch da ist noch nicht Ostern, das dauert noch eine Weile.

Ostern ist es für mich dann, wenn das alte Lied „Christ ist erstanden!“ ertönt. Nach Tagen der Stille, in denen sogar die Glocken nicht geläutet haben und die ersten Lieder nur zaghaft ohne Orgelbegleitung gesungen wurden, kommt schlagartig Leben in die Gemeinde. Da erklingt dieses Lied, einer Siegesfanfare gleich, von der Orgel und vielleicht auch vom Posaunenchor mächtig begleitet. Wenn ich da (in „normalen“ Jahren) mitsinge, muss ich immer schlucken, so bewegend finde ich diesen Moment.

„Christ ist erstanden/ von der Marter alle;/ des soll'n wir alle froh sein,/ Christ will unser Trost sein./ Kyrieleis./
Wär er nicht erstanden,/ so wär die Welt vergangen;/ seit dass er erstanden ist,/ so loben wir den Vater Jesu Christ./ Kyrieleis.
Halleluja, halleluja, halleluja./ Des soll'n wir alle froh sein,/ Christ will unser Trost sein./ Kyrieleis.“

Seit Jahrhunderten singen Menschen dieses Lied in der Osternacht, weil es das Leiden eben nicht ausblendet. Es singt von der Marter, die Jesus erlitten hat und von allem, das das Leben bedroht: ob das die Pest im Mittelalter war oder Kriege oder aktuell die Corona-Pandemie. Wär er nicht erstanden, so wär die Welt schon längst vergangen. Gott ist stärker als alles, was uns das Leben schwer macht oder dem Leben an den Kragen will.

Wir müssen das Leiden nicht ausblenden. Wir können es aushalten, weil wir wissen: am Ende hat der Tod nicht das letzte Wort. Wenn wir diese Botschaft hören oder singen, dann ist Ostern.

Und jetzt bleibt mir eins zu sagen: Frohe Ostern!

Pfarrerin Helga von Niedner